

Für ihn sah es aus wie das Innere einer Schneekugel, die noch geschüttelt werden musste, wo aber alles still und weiß darauf wartete.

Unter dem Boden klackte etwas. »Was war das?«

»Das Fahrgestell. Das ist Lunacy.«

Die Maschine rührte sich in einen Sinkflug, der Nate dazu zwang, sich an seinem Sitz festzuhalten und die Beine in den Boden zu stemmen. »Was? Wir landen? Aber wo? Wo?«

»Auf dem Fluss. Um diese Zeit des Jahres ist er festgefroren. Keine Sorge.«

»Aber ...«

»Wir nehmen die Kufen.«

»Kufen?« Nate erinnerte sich plötzlich, dass er Wintersport hasste. »Wie beim Schlitten, wären Schlittschuhe nicht sinnvoller?«

Dussel brach in wildes Gelächter aus, als das Flugzeug das Eisband anflug. »Das wäre ein schöner Mist. Schlittschuhflugzeug. Also nein.«

Das Flugzeug setzte holpernd auf und rutschte dann dahin. Nates Magen folgte erneut dieser Bewegung. Nachdem es anmutig gleitend zum Stehen gekommen war, schaltete Dussel die Triebwerke aus, und in der plötzlichen Stille konnte Nate sein eigenes Herz in den Ohren trommeln hören.

»Die können Ihnen gar nicht genug zahlen«, brachte Nate heraus. »Ihre Künste sind bestimmt unbezahlbar.«

»Ach zum Teufel.« Er schlug Nate auf den Arm. »Um die Bezahlung geht's doch gar nicht. Willkommen in Lunacy, Chief.«

»Da haben Sie verdammt Recht.«

Er versagte es sich, den Boden zu küssen. Es sähe nicht nur lächerlich aus, vermutlich würde er auch festfrieren. Stattdessen schwang er seine schwachen Beine hinaus in die unvorstellbare Kälte und betete, sie mögen ihn aufrecht halten, bis er an einem warmen, ruhigen, vernünftigen Ort war.

Sein Hauptproblem bestand darin, das Eis zu überqueren, ohne sich das Bein oder seinen Hals zu brechen.

»Machen Sie sich um Ihr Gepäck keine Sorgen, Chief«, rief Dussel ihm zu. »Das bring ich für Sie rein.«

»Danke.«

Nachdem er festen Stand gefunden hatte, entdeckte Nate eine im Schnee stehende Gestalt. Sie war in einen braunen Kapuzenparka mit schwarzem Fellbesatz gehüllt. Und rauchte in kurzen, ungeduldigen Zügen. Nate nahm sie als Orientierungspunkt und eierte, so würdevoll es ihm möglich war, über das wellige Eis.

»Ignatious Burke.«

Die Stimme war rau und weiblich und erreichte ihn mit einer Atemwolke. Er rutschte, richtete sich jedoch wieder auf und schaffte es klopfenden Herzens auf das beschneite Ufer.

»Anastasia Hopp.« Sie streckte ihm eine behandschuhte Hand hin, bekam damit seine irgendwie zu fassen und schüttelte sie kräftig. »Noch ein wenig blass um die Nase. Haben Sie unserem Chief auf dem Weg von der Stadt hierher arg zugesetzt, Dussel?«

»Nein, Ma'am. Aber das Wetter.«

»Das ist ja nichts Neues. Sie sehen aber gut aus. Auch in dem Zustand. Da, nehmen Sie einen Schluck.«

Sie zog eine silberne Flasche aus ihrer Tasche und drückte sie ihm in die Hand.

»Ah ...«

»Na los doch. Noch sind Sie nicht im Dienst. Ein Schluck Schnaps richtet Sie wieder auf.«

Nachdem er beschlossen hatte, dass es dadurch nicht schlimmer werden konnte, öffnete er die Flasche, nahm einen kleinen Schluck und spürte, wie dieser ihm direkt in den flatternden Magen traf. »Danke.«

»Wir werden Sie jetzt erst mal ins Lodge bringen, damit Sie wieder zu Kräften kommen.« Sie führte ihn einen festgetrampelten Pfad entlang. »Die Stadt zeige ich Ihnen später, wenn Sie wieder einen klaren Kopf haben. Ist ein langer Weg von Baltimore hierher.«

»Ja, kann man wohl sagen.«

Nate glaubte, sich in einer Filmkulisse zu bewegen. Die grünen und weißen Bäume, der Fluss, der Schnee, die Gebäude aus Blockbohlen, der aus Kaminen und Rohren aufsteigende Rauch. Er sah alles verschwommen, wie im Traum, und daran merkte er, dass er ebenso erschöpft wie elend war. Auf keinem der Flügel hatte er Schlaf gefunden, und seinen Berechnungen nach waren fast vierundzwanzig Stunden vergangen, seit er das letzte Mal in der Horizontalen verbracht hatte.

»Ein schöner, klarer Tag«, sagte sie. »Die Berge wie zum Vorzeigen. Ein Bild, wie geschaffen, um Touristen anzulocken.«

Es war postkartentauglich und auch ein wenig überwältigend. Er glaubte, sich in einen Film oder den Traum eines anderen verirrt zu haben.

»Freut mich, Sie so gut ausgerüstet zu sehen.« Sie musterte ihn, während sie das sagte.

»Die meisten Besucher aus den übrigen USA, den Lower 48 kreuzen hier in komischen Übermänteln und eleganten Schuhen auf und frieren sich dann die Ärsche ab.«

Er hatte alles, was er anhatte, einschließlich der Thermounterwäsche und beinahe des gesamten Inhalts seines Koffers, übers Internet bei Eddie Bauer erstanden, nachdem er die E-Mailliste mit den Vorschlägen von Bürgermeisterin Hopp erhalten hatte.

»Sie waren aber auch sehr genau in Ihren Angaben dessen, was ich brauche.«

Sie nickte. »Auch sehr genau darin, was wir brauchen. Enttäuschen Sie mich nicht, Ignatious.«

»Nate. Das habe ich auch nicht vor, Mayor Hopp.«

»Einfach Hopp. So nennt man mich hier.«

Sie betrat eine lang gezogene Holzveranda. »Das ist The Lodge. Hotel, Bar, Lokal, sozialer Treffpunkt. Sie haben hier ein Zimmer, als Teil Ihres Gehalts. Sollten Sie beschließen, anderswo wohnen zu wollen, liegt das bei Ihnen. Das hier gehört Charlene Hidel. Es gibt bei ihr gutes Essen, und sie macht sauber. Sie wird sich um Sie kümmern. Sie wird aber auch versuchen, Ihnen an die Wäsche zu gehen.«

»Wie bitte?«

Nate traute seinen Ohren kaum.

»Sie sind ein gut aussehender Mann, und Charlene hat dafür eine Schwäche. Sie ist zu alt für Sie, aber das wird sie nicht so sehen. Was Sie daraus machen, ist Ihre Sache.«

Dann lächelte sie, und er sah, dass unter ihrer Kapuze ein Gesicht so rot wie ein Apfel und ebenso geformt steckte. Ihre Augen waren nussbraun und lebhaft, ihr Mund lang und schmal und in den Mundwinkeln gebogen.

»Wir haben einen Männerüberschuss, wie fast überall in Alaska. Aber das heißt nicht, dass die weibliche Population vor Ort nicht zum Schnüffeln kommen wird. Sie sind frisches Fleisch, und nicht wenige werden es kosten wollen. In Ihrer Freizeit können Sie machen, was Sie wollen, Ignatious. Nur sollten Sie die Mädchen nicht in der Zeit bumsen, für die die Stadt Sie zahlt.«

»Das werde ich mir aufschreiben.«

Ihr Lachen klang wie ein Nebelhorn – zweimaliges rasches Tuten. Zur Unterstreichung gab sie ihm einen Klaps auf den Arm. »Machen Sie das.«

Sie riss die Tür auf und führte ihn in wohlige Wärme.

Er sog den Duft von Holzrauch und Kaffee ein, gemischt mit gebratenen Zwiebeln und dem Ich-bin-zu-haben-Parfüm einer Frau.

Es war ein großer Raum, zwanglos unterteilt in einen Restaurantbereich mit Zweier- und Vierertischen, fünf Nischen und einer Bar mit einer Reihe von Stühlen, deren rote Sitze in der Mitte vom jahrelangen Sitzen abgewetzt waren.

Zur Rechten lag ein Durchgang zu einem weiteren Raum, in dem er einen Billardtisch und etwas, das nach einem Kicker aussah, sowie die Sternenlichter einer Juke-Box ausmachen konnte.

Links führte ein weiterer Durchgang zu einer Art Lobby. Er sah ein Stück Theke und mit Schlüsseln gefüllte Fächer, ein paar Briefe oder Notizzettel.

Ein Holzfeuer loderte, und die Fenster waren geschrägt, um die spektakuläre Bergsicht einzufangen.

Bedient wurden die Gäste von einer Hochschwangeren, die ihr Haar in langen, glänzenden schwarzen Zöpfen trug. Ihr Gesicht war so markant und von so gelassener Schönheit, dass er blinzeln musste. Mit ihren weichen dunklen Augen und der goldenen Haut erinnerte sie ihn an die Madonna in der Eingeborenenversion Alaskas.

Sie schenkte zwei Männern in einer Nische Kaffee nach. Ein etwa dreijähriger Junge saß an einem Tisch und malte in einem Buch. An der Bar saß ein Mann im Tweedjackett, rauchte und las in einer zerfledderten Ausgabe des *Ulysses*.

An einem der hinteren Tische schien ein Mann mit braunem Bart, der sich über die Brust seines verblichenen karierten Flanellhemds ergoss, ein wütendes Selbstgespräch zu führen.

Köpfe drehten sich in ihre Richtung, und Begrüßungsworte wurden an Hopp gerichtet, als diese ihre Kapuze abschüttelte und eine federnde Silbermähne freilegte. Blicke richteten sich auf Nate, sie reichten von Neugier über Spekulation zu offener Feindschaft vonseiten des Bärtigen.

»Das hier ist Ignatious Burke, unser neuer Polizeichef«, verkündete Hopp, als sie den Reißverschluss ihres Parkas aufzog. »Hier in der Nische sehen Sie Dex Trilby und Hans Finkle, und dort drüben haben wir Bing Karlovski mit dem mürrischen Gesicht, sofern man es erkennen kann. Rose Itu bedient hier. Was macht das Baby heute, Rose?«

»Es ist unruhig. Willkommen, Chief Burke.«

»Danke.«

»Das hier ist Der Professor.« Hopp tippte Tweedjackett auf die Schulter, als sie zur Bar ging. »Hat sich in dem Buch was verändert, seit Sie es das letzte Mal gelesen haben?«

»Immer.« Er zog seine metallgefasste Lesebrille ein Stück weit herunter, um Nate besser sehen zu können. »Lange Reise.«

»Kann man wohl sagen«, stimmte Nate ihm zu.

»Und noch nicht vorbei.« Der Professor schob die Brille zurück an ihren Platz und widmete sich wieder seinem Buch.

»Und dieses hübsche Teufelchen hier ist Jesse, Roses Junge.«

Der Junge hielt seinen Kopf über das Malbuch gebeugt, hob aber seinen Blick, sodass seine großen dunklen Augen unter den dichten Stirnfransen hervorguckten. Er streckte die Hand aus und zupfte an Hopps Parka, sodass sie sich zu ihm beugte, um sein Flüstern zu verstehen.

»Keine Sorge. Wir suchen ihm eine.«

Die Tür hinter der Bar schwang auf, und ein großer schwarzer Koloss mit riesiger weißer Schürze kam heraus. »Big Mike«, verkündete Hopp. »Er ist der Koch. War bei der Marine, bis eins unserer Mädchen hier ihm schöne Augen machte, als sie unten in Kodiak war.«

»Die hat mich gefangen wie eine Forelle«, sagte Big Mike mit einem Grinsen. »Willkommen in Lunacy.«

»Danke.«

»Wir wollen für unseren neuen Polizeichef was Leckeres und Heißes.«

»Die Fischsuppe ist heute gut«, meinte Big Mike zu ihr. »Die sollte helfen. Es sei denn, Sie beißen lieber in rotes Fleisch, Chief.«

Es dauerte ein wenig, bis Nate sich als *chief* angesprochen fühlte. Ein Moment, in dem er spürte, dass sich jedes Auge im Raum auf ihn konzentrierte. »Fischsuppe ist okay. Hört sich gut an.«

»Die machen wir gleich fertig für Sie.« Er kehrte durch die Schwingtür zurück in die Küche, und Nate hörte seinen voll tönenden Bariton *Baby, It's Cold Outside* schmettern.

Filmkulisse, Postkarte, fand er. Oder ein Theaterstück. Wie man es auch sah, er fühlte sich wie eine verstaubte Requisite.

Mit erhobenem Finger ließ Hopp Nate wissen, dass er warten sollte, ehe sie in die Lobby davonmarschierte. Er sah sie um die Ecke verschwinden und aus einem der Fächer einen Schlüssel ziehen.

Während sie das tat, schwang hinter der Theke die Tür auf. Und der Superbomber kam heraus.

Sie war blond – was zu Superbombnern am besten passte, wie Nate fand -, mit einer welligen Masse leuchtenden Haars, dessen Spitzen beeindruckende Brüste berührten, die im tiefen Ausschnitt ihres gut sitzenden blauen Pullovers zur Schau gestellt wurden. Er brauchte eine Minute, bis er das Gesicht dazu wahrnahm, denn der Pullover steckte in so engen Jeans, dass mehrere innere Organe gequetscht sein mussten.

Worüber er sich allerdings nicht beklagte.

Das Gesicht wurde von strahlend blauen Augen beherrscht, deren Unschuld in direktem Gegensatz zu den plumpen roten Lippen stand. Im Umgang mit Farbe war sie sehr großzügig gewesen, und bei ihm stellte sich sofort die Verbindung zu einer Barbiepuppe her.

Einer Männer mordenden Barbie.

Trotz der einzwängenden Bekleidung wackelte alles, was wackeln konnte, als sie auf dünnen hochhackigen Pantoffeln ins Restaurant stöckelte. Und lässig an der Bar posierte.

»Hallo, Hübscher.«

Das kehlige Schnurren ihrer Stimme – offenbar hatte sie das geübt – zielte ganz darauf ab, einem Mann das Blut aus dem Kopf zu ziehen und seinen IQ auf den einer Steckerübe abstürzen zu lassen.

»Benehmen Sie sich, Charlene.« Hopp klimperte mit dem Schlüssel. »Dieser Junge hier ist müde und halb krank. Er verfügt nicht über die nötigen Kraftreserven, um es jetzt mit Ihnen aufnehmen zu können. Chief Burke, Charlene Hidel. Diese Herberge hier gehört ihr. Die Stadt übernimmt die Kosten für Ihr Zimmer und Ihre Verpflegung als Teil Ihres Gehalts, also haben Sie keinerlei Verpflichtung zu einer Gegenleistung.«

»Sie sind so *gemein*, Hopp.« Aber Charlene lächelte wie ein gestreicheltes Kätzchen, als sie das sagte. »Ich könnte Sie doch nach oben bringen, Chief, damit Sie es sich bequem machen können? Dann bringen wir Ihnen was Heißes zum Essen hoch.«

»Ich werde ihn nach oben bringen.« Mit Absicht schloss Hopp die Faust um den Schlüssel und ließ den großen schwarzen Anhänger mit der Zimmernummer baumeln. »Dussel bringt sein Gepäck rein. Kann nicht schaden, wenn Rose ihm die Fischsuppe bringt, die Mike gerade für ihn fertig macht. Kommen Sie, Ignatious. Für Geselligkeit ist Zeit, wenn Sie nicht kurz vor dem Umfallen sind.«

Er hätte auch für sich selbst sprechen können, sah aber keine Veranlassung. Gehorsam wie ein Hündchen, das seinem Herrn folgt, schloss er sich Hopp an, als diese durch die Tür und dann eine Treppe nach oben ging.

Er hörte jemanden *chechako* murmeln, und zwar in einem Ton, mit dem man sonst nur schlechtes Fleisch ausspuckt. Er interpretierte es als eine Beleidigung, ließ es aber dabei bewenden.

»Charlene will keinem wehtun«, erklärte Hopp. »Aber wenn sie eine Chance sieht, reizt sie einen Mann zu Tode.«

»Machen Sie sich keine Sorgen um mich, Mama.«

Sie stieß wieder ihr Nebelhornlachen aus und steckte den Schlüssel in das Schloss von Zimmer Nummer 203.